Der Brief an die Kolosser

Teil 5

Referent	Arend Remmers
Ort	Bergneustadt
Datum	30.01.1993
Länge	01:14:13
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar037/der-brief-an-die-kolosser

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Lasst uns heute Abend lesen aus dem Kolosserbrief, noch mal aus Kapitel 2 und zwar ab Vers 20.

Kolosser 2, Vers 20 Wenn ihr mit Christo den Elementen der Welt gestorben seid, was unterwerfet ihr euch Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt?

Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht Dinge, welche alle zur Zerstörung durch den Gebrauch bestimmt sind, nach den Geboten und Lehren der Menschen, welche zwar einen Schein von Weisheit haben in eigenwilligem Gottesdienst und in Demut und dem Nichtverschonen des Leibes und nicht in einer gewissen Ehre zur Befriedigung des Fleisches. [00:01:02] Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so suchet, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur rechten Gottes.

Sinnet auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist, denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus unser Leben geoffenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit.

Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind, Hurerei, Unreinigkeit, Leidenschaft, böse Lust und Habsucht, welche Götzendienst ist, um welcher Dinge willen der Zorn Gottes kommt über die Söhne des Ungehorsams, unter welchen auch ihr einst gewandelt habt, als ihr in diesen Dingen lebtet. [00:02:03] Jetzt aber leget auch ihr das alles ab, Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, schändliches Reden aus eurem Munde.

Belüget einander nicht, da ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat.

Wo nicht ist Grieche und Jude, Beschneidung und Vorhaut, Barbar, Sküte, Sklave, Freier, sondern Christus alles und in allen.

Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demut,

Milde, Langmut, einander ertragend und euch gegenseitig vergebend, wenn einer Klage hat wieder den anderen, [00:03:03] wie auch der Christus euch vergeben hat, also auch ihr.

Zu diesem allen aber zieht die Liebe an, welche das Band der Vollkommenheit ist. Und der Friede des Christus regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen worden seid, in einem Leibe. Und seid dankbar.

Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen, indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehret und ermahnet, mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern, Gott singend in euren Herzen in Gnade. Und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus.

Danksagend Gott, dem Vater, durch ihn.

Soweit.

[00:04:02] In dem zweiten Kapitel des Briefes an die Kolosser, vor allen Dingen im zweiten Teil, wird uns das Ende des natürlichen Menschen durch das Kreuz Christi vorgestellt.

Das haben wir gestern Abend betrachtet. Es wird in diesem Brief zweimal gesagt, ihr seid gestorben.

Der Begriff wird in Vers 12 schon gebraucht, oder Vers 11 schon, nicht das Wort, aber der Gedanke, wenn es dort heißt, dass wir beschnitten sind mit der Beschneidung des Christus. Aber hier wird dann zum ersten Mal auch gesagt, wenn ihr mit Christus gestorben seid und das zweite Mal dann, wie wir gelesen haben im Kapitel 3, Vers 2, Vers 3.

[00:05:06] Das ist eine Tatsache, an die wir uns gestern Abend sehr ausführlich beschäftigt haben, dass das Werk des Herrn Jesus dieses Ende des Menschen von Natur bedeutet. Und dass wir deshalb sagen dürfen, wir sind mit ihm gestorben, nicht nur er für uns und für unsere Sünden, sondern dass unser altes Wesen, dieser Leib des Fleisches, dieser Leib der Sünde, weggetan, abgetan ist. Dieser ganze Organismus, Mechanismus, Maschinerie der Sünde, die in jedem natürlichen Menschen wird. Das hat ein Ende gefunden. Das heißt nicht, dass die Sünde als solche ihr Ende gefunden hat. Die bleibt, das werden wir ja gleich noch sehen, leider so lange wie wir noch im Leibe und damit auch im Fleische sind. Aber sie ist nicht mehr das beherrschende Element. Und so erinnert der Apostel Paulus die Kolossa auch hier im Vers 20 wieder daran, [00:06:05] wenn ihr nun mit Christus gestorben seid.

Euer Leben in dieser Welt, das ihr vor eurer Bekehrung geführt hat, hat ein Ende gefunden. Der Herr Jesus hat in seinem Tode dieses Leben zu Ende gebracht, hat das Gericht Gottes über den Menschen von Natur an sich getragen. Und wenn ihr das glaubt, so sagt Paulus den Kolossern und auch uns, wenn wir das glauben, dann dürfen wir wissen, dass nicht nur unsere Sünden vergeben sind, das ist eines der Ergebnisse des Werkes des Herrn Jesus. Aber es ist auch ein anderes, dass unser, so weit geht der Kapitel 3 ja, unser alter Mensch sein Ende gefunden hat.

Aber es sind wir, wir sind mit Christus gestorben und dafür dürfen wir dem Herrn danken. Aber das heißt in der Praxis und darum geht es im Vers 20 bis 23, [00:07:04] dass all die Dinge, die den Menschen, der in dieser Welt noch lebt, weil er nichts anderes hat, den Christen als solchen gar nicht mehr interessieren. Er sagt, was unterwerft ihr euch noch? Satzungen. Nun waren ja diese Satzungen, wie wir gesehen haben, Satzungen dieser Handschrift, die uns, die den Juden

entgegenstand, das war ja ein Ausdruck für das Gesetz. Und ihr könnt manchen erstaunen zu lesen hier, was unterwerft ihr euch noch, Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt.

Aber wir dürfen nicht vergessen, dass das Gesetz nicht die Richtschnur Gottes für das Leben von Gläubigen ist.

Es wird auch oft gedacht, aber auch die Zehn Gebote nicht.

Nicht das Gesetz ist die Richtschnur Gottes für das Leben des Gläubigen, [00:08:02] sondern das Vorbild des Lebens des Herrn Jesus, das ist die Richtschnur. Und das wird oft vergessen. Und so sind die Satzungen, von denen hier die Rede ist, das Gesetz, sind Dinge, die sich an den natürlichen Menschen richten. Das Gesetz wurde natürlichen Menschen gegeben, nicht Wiedergeborenen. Es waren zwar welche dabei, wie Mose und Aaron, aber es wurde ihnen nicht als Wiedergeborenen gegeben, sondern es wurde von Gott, dem heiligen Gott, natürlichen Menschen gegeben, die gefordert hatten, gib uns doch Vorschriften, wir wollen sie alle gerne halten. Und sie wussten gar nicht, dass sie es nicht konnten. Und Gott hat es getan. Und das Ergebnis war, dass keiner sie halten konnte. Und dass dadurch nur das Verderben des Menschen deutlich wurde. Aber worum es hier geht, das ist nicht das, worum es hier geht. Hier geht es darum, dass das Gesetz Gott Israel als einem zwar aus den Völkern herausgerufenen, [00:09:02] auserwählten Volk, aber doch als einem Volk von nicht unbedingt Wiedergeborenen Menschen gegeben wurde. Und deshalb waren es Dinge, die für diese Erde, für diese Welt sogar waren.

Es ist nicht die himmlische, geistliche Richtschnur des Gläubigen. Und so wird in Galater den gleichen Ausdruck, in Vers 20 heißt es ja, wenn ihr nun mit Christus den Elementen der Welt gestorben seid, den gleichen Ausdruck haben wir in Galater 4, Vers 3 und dann in etwas anderen Worten nochmal in Vers 9.

Galater 4, Vers 3, also auch wir, als wir Unmündige waren, waren wir geknechtet unter die Elemente der Welt. [00:10:04] Das ist nur eine Umschreibung für das Gesetz.

Denn Paulus spricht hier von den Juden. Und in Vers 9 wird das nochmal deutlich, da ihr Gott erkannt habt, vielmehr aber von Gott erkannt worden seid, wie wendet ihr wieder um zu den schwachen und armseligen Elementen, denen ihr wieder von Neuem dienen wollt.

Das ist eine Umschreibung des Gesetzes, wenn es als Richtschnur für den Gläubigen in der Gnadenzeit gewählt wird.

Dann sagt Gott durch seinen Geist, es sind Elemente der Welt, die sind nicht für den Christen, für himmlische Menschen bestimmt.

Wenn ihr nun mit Christo, den Elementen der Welt, gestorben seid, was unterwerfet ihr euch Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt? Als wäret ihr nichts anderes als Menschen und damit wird eben deutlich, wie ernst das ist, sich unter das Gesetz zu stellen, als wärt ihr noch Menschen, die noch in dieser Welt leben. [00:11:05] Obwohl sie es eigentlich gar nicht mehr sind. Er sagt ja, als lebtet ihr noch in der Welt. Ihr lebt gar nicht mehr in dieser Welt, die von natürlichen Menschen gekennzeichnet ist. Damit ist nicht gemeint, dass wir nicht mehr auf dieser Erde oder in dieser Welt wären, sondern dass wir in diesem System, zu dem auch letzten Endes Israel gehörte, nicht mehr zu Hause sind.

Denn der Herr Jesus sagt ja selber, sie sind in der Welt. Aber er sagt auch, sie sind nicht von der Welt, gleich wie ich nicht von der Welt bin. Das heißt, im Leibe nach sind wir, solange wir auf der Erde, solange wir leben, bilden wir einen Teil dieser Schöpfung, kann man schon sagen, und sind da somit auch in der Welt. Denn der Ausdruck Welt hat natürlich in der Bibel verschiedene Bedeutungen. Sie kann auch einfach die Schöpfung bedeuten. Aber das bedeutet, und das sagt der Herr Jesus in Johannes 17, sie sind in der Welt. [00:12:04] Aber sie gehören nicht zur Welt und da hat die Welt eben eine andere Bedeutung. Oder wenn Paulus in 1. Korinther 5 sagt, dass wir nicht mit den Hurern und den Ungerechten, den Sündern Umgang haben sollen. Und dann schränkt er das ein und sagt, damit meine ich nicht, dass ihr mit den Hurern dieser Welt nicht mehr Umgang haben sollt, dass ihr da nicht mehr Kontakt mit haben könnt, denn da müsstet ihr ja aus der Welt herausgehen. Und das können wir eben nicht. Das heißt, dann müsstet ihr ja aus der Schöpfung herausgehen.

Das ist da gemeint. Aber wir können, wir bilden von dem System, was Satan aus dieser Welt, aus dieser Schöpfung gegen Gott gebaut hat, da sind wir schon herausgenommen. Und das ist hier gemeint, wir leben nicht mehr so wie die Menschen dieser Welt leben. Er sagte, das sagt Paulus hier und doch hat uns das schon gleich etwas zu sagen, [00:13:06] denn viele Dinge gibt es, die sich durchaus nicht für Himmelsbürger geziemen, in denen wir doch mehr oder weniger verstrickt werden können.

Als lebtet ihr noch in der Welt.

Obwohl es hier nicht um Weltförmigkeit in diesem moralischen Sinne geht, hier geht es darum, dass man sich in religiöser Weise diesen Elementen der Welt anpasst.

Berühre nicht, getaste nicht, koste nicht.

Dinge, das waren eben teilweise die Gebote, unter die sich die Kolosser gestört hatten. Und die ja auch in den Geboten, nicht nur den 10 Geboten, da kommen sie eigentlich nicht vor, sondern in dem Zeremonial, in den Speisegesetzen Israels vorkamen, die ja bis heute in Teilen der Christenheit ihre Bedeutung haben. Wenn wir denken an die Fastengebote, die in manchen Teilen der Christenheit bis heute ihre Gültigkeit haben. [00:14:06] Nicht koste nicht, getaste nicht.

Damit ist natürlich nicht gemeint, wenn hier steht, Dinge, die alle zur Zerstörung durch den Gebrauch bestimmt sind. Sie sind für uns gegeben, die Speisen. Es gibt überhaupt nichts, sagt Paulus an einer anderen Stelle, was ein Christ, wenn er es mit Danksagung annimmt, nicht essen dürfte.

Insofern sind auch die selbst gemachten Gesetze, berühre nicht, koste nicht, betaste nicht, die manche, auch wahre Gläubige sich auferlegen, weil sie meinen, da würden, aus verschiedenen Gründen, können auch sehr gefährlich werden.

Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht. Gott hat uns keine Gebote, was die Speisen anbetrifft, gegeben, außer nun einem, das schon von Anfang, nicht der Schöpfung, aber von Anfang an existierte, [00:15:02] als Gott dem Menschen das Fleisch der Tiere zu essen gab. Das war nicht von Anfang der Schöpfung, da hatte er nur Adam und Eva das Kraut und die pflanzliche Nahrung gegeben. Aber nach der Sintflut lesen wir in 1. Mose 9, dass Gott dem Menschen auch die Tiere, das Fleisch der Tiere, und zwar aller Tiere gegeben hat. Erst später bei Israel wurde das wieder eingeschränkt durch die reinen Tiere, bestimmte und auch nur bestimmte Tiere. Aber bei Noah war das nicht so, aber doch machte Gott Noah, der damals ja der Vorstand sozusagen der gesamten

Weltbevölkerung war, er und seine acht Familienangehörigen, mit acht Personen, er und seine Frau und seine drei Söhne und ihre Frauen. Das war die neue Bevölkerung der Welt. Und da hat Gott zu diesen gesagt, das Blut sollt ihr nicht essen.

[00:16:01] Dieses Gebot gilt so lange, wie die Welt besteht, weil Gott sagt, das Blut ist der Ausdruck des Lebens, ein sehr weise, wie könnte es anders sein, von Gott gewähltes Symbol für das natürliche Leben.

Es gibt kein besseres Symbol, was stärker zum Ausdruck bringen könnte, was Leben bedeutet als das Blut. Ich gehe da jetzt nicht im Einzelnen drauf ein. Und dieses Leben, das Recht auf das Leben, das Anrecht auf jegliches Leben, das aus der Hand des Schöpfers hervorgekommen ist, steht nur Gott zu. Und deshalb sagt er, das Blut, dieses Symbol des Lebens, das sollt ihr nicht essen, zu Noah.

Er hat dieses Gebot in Israel offensichtlich, weil die Menschen sich in der Zwischenzeit, in den Jahrhunderten schon nicht mehr darum gekümmert haben, wie das mit fast allen Geboten Gottes ist, wieder erneuert bei seinem auserwählten irdischen Volke. 3. Mose 11.

[00:17:04] Wird das nochmal wieder, aber es ist nur eine Erneuerung speziell für sein irdisches Volk, weil die allgemeine Weltbevölkerung sich nicht mehr daran hielt, offenbar. Sonst hätte er das nicht zu geben brauchen. Gott hat Israel nicht das Gebot gegeben, dass die Frauen sich nicht die Haare abschneiden sollen, weil es kein Mensch getan hat. Aber heute wird es doch gegeben.

Gott ist weiser als wir. Und dieses Gebot des Blut, Nicht-Essens des Blutes, das wird auch im Christentum wiederholt. Ist also die dritte Erwähnung in dem dritten Kreise sozusagen, weil wenn sich die ganze Welt nicht um die Gebote Gottes im Blick auf seine Schöpfung kümmert, kann das dann auch für die Christen gelten, dass sie in diesem Punkt Gott dem Schöpfer gleichgültig oder gar ungehorsam gegenüberstehen. Und deshalb wird in Apostelgeschichte 15, [00:18:02] wo es darum ging, müssen die Christen das Gesetz halten, gesagt, nein, sie brauchen das Gesetz vom Sinai nicht zu halten. Aber sie sollen vier Dinge beachten.

Keinen Götzendienst, keine Hurerei.

Das sind alles Dinge, die fundamental gegen Gottes Ordnung und sein Wesen gehen. Und in zweierlei Weise wird der Genuss von Blut verboten. Das erstickte, also Fleisch, in dem das Blut bewusst zurückgehalten wird, ersticktes, wo man also das Fleisch mit dem Blut essen muss, weil es so gewollt wird und der Genuss von Blut.

Das ist hier ausgenommen. Das ist auch Koste nicht.

Aber das ist ein Gebot, was Gott für alle Menschen seit dem Augenblick gegeben hat, wo er ihnen das Fleisch der Tiere zur Speise gegeben hat. Und deswegen hat dieses Gebot eigentlich mit dem Christentum als solchem überhaupt nichts zu tun. Es ist ein allgemeines Gebot Gottes für alle Menschen. [00:19:03] Aber ich wiederhole das nochmal. Wenn die Menschheit im Allgemeinen sich nicht an dieses Gebot hält, wollen wir als Christen, die wir sagen, wir möchten unserem Gott als seine Kinder gehorchen, in diesem Punkt denn ungehorsam sein? Nein. Und deshalb wird uns das wiederholt. Und deshalb gilt dieses Gebot für uns. Das hat mit Judentum überhaupt nichts zu tun. Ich hoffe, dass das etwas klar geworden ist. Hier geht es aber um jüdische Gesetze. Und

anwendungsmäßig sicherlich auch auf Gesetze, die wir uns selber machen. Aber er sagt, die Dinge, von denen man sich zurückhalten soll angeblich, in der Klammer in Vers 22, die sind ja zum Gebrauch, zur Zerstörung durch den Gebrauch bestimmt. Gott hat sie dazu gegeben und ihr sagt nein. Das ist das Ernste. Und deshalb ist das ganz verkehrt. Und deshalb sagt er auch, dass es in Vers 22b, dass es nach den Geboten und Lehren der Menschen ist.

[00:20:06] Ursprünglich war das Gesetz natürlich nicht Gebote und Lehren der Menschen. Es war von Gott gegeben. Wenn man sieben sagt, heilig, gerecht und gut. Aber jetzt war das Gesetz zu Ende gekommen. Und Israel hatte übrigens viele, viele Gebote den Gesetzen Gottes hinzugefügt. Und dadurch waren, auf diese zweierlei Weise, waren diese Gesetze Gebote und Satzungen und Lehren von Menschen.

Die, wie der Apostel hinzufügt, zwar einen Schein von Weisheit haben. Und das ist ja das, was so oft an den menschlichen Intellekt appelliert.

Etwas, was einen Schein von Weisheit hat. Das kommt einem doch besonders interessant vor. Und damit hebt man sich aus der Menge der anderen Christen so ein wenig heraus. Und sagt, ich bin doch, ich stehe doch auf einem höheren geistlichen [00:21:04] in Anführungsstrichen Niveau als jener Bruder. Aber Paulus entlarvt das hier und sagt, die haben doch nur einen Schein von Weisheit. Das ist doch nicht die wahre Weisheit, die wir in der Gegenwart des Herrn lernen. Sondern es ist eine scheinbare Weisheit, die dadurch gekennzeichnet ist, dass sie ein, letzten Endes, ein eigenwilliger Gottesdienst ist.

Das entlarvt die Dinge. Und das ist das, was so schwierig, für viele Kinder Gottes so schwierig zu verstehen ist. Der eigenwillige Gottesdienst.

Da könnte man vieles darüber sagen. Denn wir müssen bekennen, denn wir gehören mit dazu, dass die ganze Christenheit fast überall gekennzeichnet ist von eigenwilligem Gottesdienst.

Anstatt an sich an das einfache, schlichte und leicht in dieser Hinsicht verständliche Wort Gottes zu halten [00:22:06] und sich der Leitung seines Geistes, den er uns gegeben hat, zu unterwerfen, werden Vorschriften, Gebote, Ordnungen erlassen, die zwar einen Schein von Weisheit haben und dem menschlichen Verstand manchmal unwahrscheinlich gut gefallen, aber die, wenn man sie am Wort Gottes prüft, deutlich werden lassen, dass sie damit nicht übereinstimmen. Und das ist eigenwillig. Wir sind uns viel zu wenig darüber im Klaren, was es bedeutet, dass die Gedanken Gottes, auch gerade im Gottesdienst, und das ist ja ein ganz allgemeiner Ausdruck, der sich nicht nur auf wenige oder eine Stunde pro Woche beschränkt, was das eigentlich in den Augen Gottes ist, eigenwilliger Gottesdienst. Wir haben ein Beispiel dafür im Alten Testament, das den meisten bekannt sein wird, [00:23:05] dass als der König Saul von Samuel ernannt worden war und er einen Kampf bestehen sollte, dass Samuel zu Saul sagte, warte, bis ich komme. Und dieses Warten auf den Propheten, dieses Warten auf die Stimme Gottes, das ist das, was unserem natürlichen Fleisch und auch dem Fleisch von Saul nicht gefiel. Und als er dann noch sah, dass sein Volk sich zerstreute, dass seine Leute noch ungeduldiger wurden als er, dann hat er gesagt, so können wir das nicht weitergehen lassen. Ich möchte zwar gerne warten auf den Samuel, aber das geht nicht. Wir sehen ja die Ergebnisse, das funktioniert nicht.

Wie oft hat man das schon gehört? Das kann ja gar nicht funktionieren, die Leitung des Geistes, die Abhängigkeit vom Geist, das Warten auf den Heiligen Geist. Und deshalb muss man dann, gut

gemeint sagt man, aber eigentlich, Ordnungen einführen. [00:24:07] Und was tat Saul? Der tat etwas ganz hervorragendes. Der sagte, liebe Leute, wir machen jetzt einen Opfer, wir machen jetzt einen Gottesdienst. Und ihr seid doch alle Mitglieder des Volkes Gottes. Und damit hielt er sie alle bei der Stange, blieben alle da. Und als Samuel kam, da musste er ihm die ernsten Worte sagen. Du warst ungehorsam.

Er hatte etwas getan, das mochten die meisten überhaupt nicht verstanden haben, wie verkehrt das war. Sie dachten, hier wird geopfert. Aber es war eigenwilliger Gottesdienst. Und wenn wir noch weiter zurückgehen im Alten Testament, in Joshua 22 ist es, glaube ich, wo da ein Teil des Volkes Gottes auf der anderen Seite des Jordan blieb, weil es ihnen da so gut gefiel, weil nicht nach Gottes Gedanken, das war schon das erste. Und dann sagten sie sich plötzlich, saßen sie so zusammen und sagten, tja, was passiert eigentlich mit unseren Kindern? [00:25:04] Wir wissen ja, dass wir zum Volk Gottes gehören, zu den anderen neuneinhalb Stämmen innerhalb des Landes. Die waren da, wo sie sich aufhalten sollten, dem Land, das Gott ihnen gegeben hatte. Wir wissen das ja, wir fühlen uns auch eng mit diesen verbunden, auch wenn der Jordan dazwischen ist. Aber hier ist es doch genauso schön. Links und rechts vom Jordan war die Erde genau die gleiche. Das Land genauso fruchtbar. Bloß das eine war Gottes Land und sein Gebot und das andere war es nicht.

Aber es sah äußerlich gleich aus. Und deshalb sagten sie, wir haben so viel Vieh, wir bleiben hier. Hatten sie schon in 4. Mose 32 gesagt. Und so blieben sie auch da. Aber dann sagten sie eines Tages, tja, was wird denn mal mit den Kindern sein? Die verstehen es ja gar nicht mehr. Die werden dann auch den Zusammenhalt mit dem Volk Israel gar nicht mehr realisieren. Und dann werden die vielleicht abfallen. Da müssen wir was gegen tun. Aber das einzig Richtige, das taten sie nicht, nämlich in das Land zu gehen. [00:26:04] Das taten sie nicht. Da sagten sie, wir müssen doch einen Sammelpunkt machen hier. Und dann bauten sie auf der anderen Seite des Jordan einen Altar groß von Ansehen. Was für ein Ausdruck.

Ein Altar groß von Ansehen. Das war eine aufsehenerregende Sache, was die da machten. Jeder musste das sehen, hier ist ein religiöses Monument gebaut worden. Und dann sagten sie, das benutzen wir als Erinnerung daran, dass unsere Kinder immer daran denken, wir sind zwar nicht im Lande, aber wir gehören dazu. Und auf einmal, was passierte da?

Da kam das zu den Ohren des Volkes im Land. Und die haben das ganz anders gesehen. Die haben gesagt, was ihr da macht, das ist ja ein eigener Gottesdienst. Nein, sagten sie, das wollen wir doch gar nicht. Wir wollen ja nur eine Gedenkstätte hier haben. [00:27:01] Wir haben es ja auch nur aus Angst getan.

Das ist eigentlich der Schlüssel für es darin. Wenn es nicht aus Furcht vor einer Sache geschehen ist.

Das war menschlich ganz verständlich. Logisch würde man sagen, vernünftig. Aber es war eigenwilliger Gottesdienst. Und so könnte man manche anderen Dinge noch anführen und könnte manche Dinge aus unserer Christenheit anführen, die aus genau den gleichen Gründen eingeführt sind. Eigenwilliger Gottesdienst. Und ihr lieben Geschwister, liebe Freunde, ich glaube, mir hat letztens einer mal gesagt, die Frage gestellt, weil man solche Dinge schon mal als, im Gegensatz zu moralisch Bösen, wie Hurerei usw., als religiöses Böses oder kirchliches Böses, religiöses Böses ist ja auch doppelsinnig insofern als, ich sag mal, reiner Götzendienst ist ja auch religiöses Böses, aber dass es innerhalb der Gläubigen, [00:28:04] die bekennen und auch praktizieren, als Christen

zusammenzukommen, dass es da Böses, geduldetes und offiziell eingeführtes Böses gibt, über das man sich überhaupt nicht mehr im Klaren ist, dafür ist schon mal der Ausdruck geprägt benutzt worden, kirchlich Böses. Und da sagte letztens ein Bruder zu mir, das ist ja ein ganz neuer Ausdruck, da wird doch eine neue Politik mit betrieben unter bestimmten Gläubigen.

Aber ihr seht, ihr Lieben, es kommt nicht auf die Ausdrücke an. Das ist überhaupt gar keine Frage. Es kommt nur darauf an, und ich glaube, wir verstehen das, dass vielen Kindern Gottes das Empfinden für die Beleidigung Gottes, dessen Haus wir sind, alle Gläubigen, und in dessen Haus wir uns nach seinen Gedanken verhalten sollen, welch eine Beleidigung dieses unseres Gottes es ist, [00:29:01] wenn wir meinen, wir könnten als Christen eigene Ordnungen aufstellen, die nicht mit den Worten Gottes in Übereinstimmung sind. Das ist, wie man das nennt, ist letzten Endes egal, kirchliches Böses. Aber dafür, das erfährt man, man merkt das bei sich selber manchmal, dass man nicht das Empfinden hat, welch eine Affront, welch eine Beleidigung Gottes solche Dinge sind. Und ihr Lieben, das ist eigenwilliger Gottesdienst. Wir wissen nicht, wie schrecklich das in Gottes Augen ist. Und das sagt der Apostel hier, in eigenwilligem Gottesdienst, in Demut, im Nicht-Verschonen des Leibes, nicht Fasten und so weiter. Das sieht aus demütig, und was ist es?

Nicht in einer gewissen Ehre, das könnte man auch so erklären, also es wird keine Ehre gegeben. Aber damit ist wohl gemeint, dass dem Leibe keine Ehre zuteil wird, dass man sich selber irgendwie kasteit und damit zeigt, guck mal, was ich für ein Mensch bin. [00:30:03] Aber letzten Endes wird das alles zusammengefasst mit dem Begriff, es dient nur der Befriedigung des Fleisches.

Man kann das Fleisch dadurch befriedigen, indem man ihm alle Genüsse, nach denen es giert, zuführt. Und das ist eigentlich so die allgemeine Auffassung, was Befriedigung des Fleisches ist. Alle Genüsse, nach denen das Fleisch giert, ihm unbeschränkt zuzuführen. Aber es gibt eine ganz andere Befriedigung des Fleisches, die auf einem, ich sage nicht höheren, auf einem anderen Niveau liegt, wo man das Fleisch als etwas, sag mal, den Leib, diese groben Dinge als etwas schon Negatives sieht, aber wo der Verstand und die Empfindungen, die ja auch Fleisch sind, ihr Recht bekommen. Und das ist oft noch viel schwieriger, das ist immer viel schwieriger zu durchschauen, [00:31:01] aber das ist hier gemeint.

Hier wird ja auf der einen Seite das Fleisch, der in der Körper kasteit, und doch sind gerade diese Dinge Befriedigung des Fleisches, die für die, die mit Christus den Elementen der Welt gestorben sind, völlig ungeziemend sind.

Deshalb kommt der Apostel jetzt, nachdem er diese negativen Belehrungen abgeschlossen hat, eigentlich zu dem praktischen Teil, obwohl das hier alles schon relativ praktisch war, beginnt eigentlich doch jetzt hier der große, praktische, ermahnende Teil, den er aber auch wieder mit einer wunderbaren Belehrung beginnt. Wir haben in Kapitel 2 das Ende des natürlichen Menschen.

Aber das ist ja nur eine Seite der Wahrheit, wenn ich das mal so sagen darf.

Denn es ist ja nicht so, dass der Christ nur weiß, Gott sei Dank, [00:32:01] dass bei ihm etwas zu Ende gekommen ist, sondern wir finden, dass hier auch etwas Neues begonnen ist.

Das haben wir schon in Kapitel 2 gesehen. Die Mitauferweckung und das Mitlebendigmachen wurde ja schon in Vers 12 und 13 erwähnt. Und hier wird das sozusagen in einem Triumphruf noch einmal wieder angeführt. Aber wir sehen auch, dass es eine gewisse Folgerichtigkeit hat. Er sagt in Vers 20,

wenn ihr nun mit Christus gestorben seid, das musste erst kommen, dann könnt ihr euch doch nicht mehr mit diesen Elementen der Welt beschäftigen. Ihr müsst doch davon wegblicken.

Aber jetzt kommt die andere Seite. Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so sucht, was draußen ist. Und das ist ja eine notwendige Ergänzung und eigentlich die Hauptnote dieser ganzen Belehrung, dass wir als Kinder Gottes ein neues Leben, eine neue Lebenswelt, [00:33:07] will ich das mal sagen, in einem Sinne sagen darf, die mit der Welt, aus der wir herausgerettet sind, überhaupt nichts zu tun hat. Wir haben uns daran erinnert, dass diese Auferweckung gerade bedeutet, dass der Herr Jesus bei seiner Auferweckung aus einem Lebensbereich, nämlich dem der Erniedrigung auf unser Niveau, das darf man doch sagen, dass der Herr Jesus sich erniedrigt hat auf das Niveau des Menschen hier auf dieser Erde. Dass er durch den Tod das Gericht über diesen Menschen an sich stellvertretend hat vollziehen lassen. Und dass er durch die Auferstehung aus dieser Welt, in die er sich erniedrigt hatte, diese Menschenwelt, herausgekommen ist in eine neue Welt. Das haben wir gestern Abend betrachtet, an verschiedenen Beispielen gesehen, besonders deutlich daran, dass Maria diesen, ihren Herrn, den sie als Mensch auf der Erde, [00:34:04] als ihren Herrn so geliebt hatte, jetzt nicht mehr berühren konnte und durfte, weil er nicht mehr auf diesem Niveau stand, in einer neuen Welt der Auferstehung war.

Aber in diese Welt sind wir mit dem Herrn Jesus hineingestellt worden.

Wir sind in eine neue, mit dem Herrn Jesus auferweckt, mit ihm in diese neue Auferstehungswelt hineinversetzt worden. Und das ist eine Realität.

Dieses Wenn bedeutet ja nicht eine Infragestellung, ganz im Gegenteil, sondern das Wenn bedeutet, wenn, Gedankenstrich, wie es ja unzweifelhaft der Fall ist, ihr mit dem Christus auferweckt worden seid. Man könnte vielleicht sogar sagen, obwohl es dann keine genaue Übersetzung mehr wäre, da ihr ja nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so suchet, was Drogen ist.

[00:35:04] Das ist unsere Welt.

Der Mensch von in dieser Welt und wir alle vor unserer Bekehrung konnten nur etwas auf dieser Erde, in dieser Welt suchen. Und wir sind mit Recht, sie suchen, was sie nicht finden und kommen nie zum Ziel. Und wir sind jetzt mit unserem Herrn aus dieser Welt, über deren Gericht er getragen hat und aus dieser Stellung als Menschen von Natur, über die der Herr Jesus das Gericht getragen hat, herausgebracht, mit ihm gekreuzigt, sagt Römer 6, mit ihm gestorben, mit ihm begraben und sind mit ihm auferweckt und dürfen nun mit ihm verbunden sein.

Damit öffnet sich doch eine Welt, ich glaube, an deren Realität wir uns viel zu wenig erinnern.

Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, wir sind nicht nur durch ihn auferweckt, das stimmt, [00:36:05] sondern mit ihm, wir sind eins gemacht mit dem Herrn Jesus. Und deshalb ist die logische Folge, dass wir auch suchen sollen, streben sollen, trachten sollen nach den Dingen, die da sind, wo er ist.

Wenn wir so mit dem Herrn Jesus, unserem Herrn, verbunden sind, kann es dann etwas anderes als natürlich sein, dass wir die Dinge suchen, die mit ihm verbunden sind. Und wo ist er? Nicht in dieser Welt.

In dieser Welt ist Christus nicht zu finden.

Er ist droben im Himmel an der rechten Gottes.

Der Platz an der rechten Seite ist seit eh und je auch auf dieser Erde und Gott nimmt diesen Ausdruck auch an, um uns das zu zeigen, der Platz der größten Ehre, den man jemandem erweisen kann. Das ist so und bleibt so, wird sich auch wohl nie was daran ändern, [00:37:02] weil es diese Unterscheidungen auch auf dieser Erde geben muss. Aber wenn Gott seinen Sohn, den Herrn Jesus, als den verherrlichten Mensch, den Platz zu seiner Rechten angewiesen hat und gesagt hat, wie es schon in Psalm 101 angekündigt wird, setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße, dann dürfen wir wissen, dass das unser Herr ist.

Dann dürfen wir wissen, dass das unser Herr ist, der dort den Platz der größten Macht und Herrlichkeit schon einnimmt. Lest mal die vielen Stellen, die von dem Platz zur Rechten Gottes im Blick auf unseren Herrn Jesus sprechen, wo er sich auch für uns einsetzt. Denn die Folge ist ja, dass wir suchen sollen, was da droben ist. Was ist denn da droben?

Erstens, er, unser Herr, ist nicht auf dieser Erde. Da finden wir ihn nicht. Hier auf dieser Erde sind wir berufen, von ihm zu zeugen. [00:38:03] Da kommen wir hinterher drauf. Aber es ist doch ganz klar, und das zeigt uns auch die wunderbare Logik dieses Aufbaus hier, wir können nicht von dem Herrn zeugen in dieser Welt, wenn wir ihn nicht kennen zur Rechten Gottes. Warum wird heute so viel flaues Evangelium verkündigt?

Warum wird heute so viel lasches Evangelium verkündigt? Weil es nicht von der Betrachtung des Herrn Jesus zur Rechten Gottes in Herrlichkeit und Macht ausgeht, sondern wer weiß woher. Der Herr macht es sich nicht, und so wird es auch tun. Aber das wahre Zeugnis für den Herrn, das kann nur ausgehen, und deshalb muss die Reihenfolge der Ermahnungen so sein, wie sie hier steht. Erstens, suchet, was droben ist, wo der Christus ist. Und das ist eigentlich die wichtigste Botschaft überhaupt.

Denn die Warnung, die wir gestern gesehen haben im Vers 19 von Kapitel 2, [00:39:01] ist ja nicht, ihr haltet nicht fest das Haupt. Es ist nicht auf dieser Erde. Hier sehen wir die Antwort. Suchet, was droben ist, wo der Christus ist. Was suchen wir? Wonach sinnen wir?

Wie heißt es ja? Es wird ja zweimal gesagt, nicht? Sinnet auf das, was droben ist. Dort ist der Herr Jesus.

Dort sind alle unsere Hilfsquellen, die wir uns nur vorstellen können und die wir nur brauchen, sind nur dort zur Rechten Gottes, nicht hier auf dieser Erde. Wir können hier keine Hilfe finden.

Der Psalmist sagt schon, ich nehme meine Augen auf zu den Bergen. Und die richtige Übersetzung lautet wahrscheinlich nicht, woher meine Hilfe kommen wird, sondern woher wird meine Hilfe kommen? Nicht von den Bergen dieser Welt. Meine Hilfe kommt von Jehova.

Seht ihr, deshalb ist das so wichtig, zu sinnen auf das, was droben ist. Wie viel Schwachheit, wie viel Schlappheit, wie viel Elend erleben und erfahren wir alle in unserem Leben, [00:40:02] erwarten wir die Hilfe von dem Herrn Jesus, der dort zur Rechten Gottes ist. Der dort wie der hohe Priester all die Seinen, dich und uns alle, auf seiner Brust trägt. Dass er die Namen des Volkes Israel auf seinem

Herzen trägt, so wie es der hohe Priester mit seinem Brustschild tun sollte. Und gleichzeitig auf seinen Schultern trägt, sich dort für uns verwendet. Da haben wir die Hilfe, die wir brauchen. Dort droben ist auch unsere Hoffnung. Wir haben uns heute Nachmittag an das kommende Herrn Jesus erinnert, aber er kommt aus dem Himmel herab.

Dort ist unsere Hoffnung, nicht hier auf dieser Erde. Und hat das nicht auch ganz praktische Auswirkungen? Und wenn es darum geht, dass unser eigenes Ziel uns vor Augen steht, dann denken wir mal an einen Brief, eine Seite, zwei Seiten vorher, den Philippabrief. Wo es heißt in Kapitel 2, 3, Philippa 3, wo Paulus sagt in Vers 13, Vers 14, [00:41:08] Eines aber tue ich, vergessend was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfkreis der Berufung Gottes, nach oben, droben in Christus Jesu. Und alle Weisheit, alle Hilfe, alle Kraft kommt nur von dort. Deshalb heißt es hier, suchet, was droben ist.

Nicht das, was auf der Erde ist.

Da ist nichts zu finden, da ist keine Hilfe für die Kolosser und da ist auch keine Hilfe für uns, nur droben.

Denn dort ist auch, wie es heißt in Vers 3, dort ist auch unser Leben.

Wir werden nochmal erinnert daran, um uns davor zu warnen, hier auf der Erde etwas zu suchen. [00:42:02] Und sind das nicht Dinge, wo jeder von uns sich sagen muss, Mann, Mann, wie versage ich darin?

Ziele, Hilfe, alles hier auf dieser Erde zu suchen. Und der Apostel sagt, tu es nicht, suche nicht hier auf dieser Erde. Nun wird mancher vielleicht sagen, und mit Recht, die Frage ist mir auch gekommen, aber wir sind doch noch hier auf der Erde, wir müssen doch hier, wird auch immer gesagt, wir sollen hier ein Zeugnis sein, wir haben hier unsere Aufgaben, wir sind hier von Menschen umgeben, wir haben auch Verantwortung hier, wir sind doch nicht weltfremd. Nun, man muss natürlich hier unterscheiden zwischen der völlig falschen Auffassung, der viele Christen huldigen, dass sie völlig falschlicherweise meinen, dass ein Christ dazu bestimmt ist, weil er dazu befähigt sei, die Welt positiv zu beeinflussen.

Wer diese Auffassung als Christ hat, der geht in die Irre.

[00:43:02] Aber es sind nicht wenige, die so die haben. Und deshalb sind auch große Verehrungen da. Der Christ ist nicht dazu befähigt und berufen, seinen Einfluss in dieser Welt geltend zu machen, um die Welt zu verbessern.

Für den Weltfrieden oder solche Sachen zu haben.

Der Christ ist dazu berufen, zu suchen, was droben ist. Und als einer, der dieses Ziel vor Augen hat, dafür Sorge zu tragen, dass er ein Zeugnis für den Herrn ist. Ich sage das mal ganz pointiert, die einzige Veränderung und Verbesserung, die der Christ in dieser Welt als Aufgabe sehen kann, ist möglichst viele Menschen zum Herrn zu führen. Das ist die einzige Aufgabe, die ein Christ in dieser Welt hat. Und alles andere ist eine Verirrung eigentlich.

Wenn er meint, er wäre befähigt, das System dieser Welt zu verändern und zu verbessern, [00:44:01]

wir können es nicht.

Gott tut es auch nicht.

Gott sagt nicht, die Welt wird verbessert. Er sagt, es kommt heraus aus der Welt, heraus, zu mir.

Das möchte ich mal vorab sagen. Denn, dass diese Auffassung total verkehrt ist.

Aber selbst wenn man sagt, ja gut, wir möchten ein Zeugnis für den Herrn sein, wir sind Fremdlinge in dieser Welt, aber wir sind ja noch in dieser Welt. Und da müssen wir unsere Aufgaben doch erfüllen. Das stimmt. Und doch ist der Unterschied, und jetzt ist wieder eine Gefahr da, dass wir als Christen sagen, ja, wir sind Himmelsbürger, aber wenn wir bei der Arbeit sind, müssen wir doch arbeiten. Und wenn ich mit meinen Kollegen zusammen bin, dann werde ich genauso befordert wie meine Kollegen. Dann muss ich genauso ran wie meine Kollegen.

Aber es ist doch ein gewaltiger Unterschied. Der Kollege arbeitet, wenn er ungläubig ist, nur für diese Welt.

[00:45:03] Aber wenn wir in dieser Welt arbeiten, dann arbeiten wir nicht für diese Welt. Wir sollten es jedenfalls nicht tun. Suchet nicht was, suchet was Drogen ist, nicht was auf der Erde ist. Das heißt, die Gesinnung, die innere Einstellung eines Christen zu seiner Arbeit, ist, wenn er von diesem Standpunkt aushandelt, ein völlig anderer als die eines natürlichen Menschen. Auch wenn er die gleiche Arbeit macht. Und ich glaube, dass das etwas ist, worüber wir uns viel zu wenig Gedanken machen. Und wo wir auch oft drin versagen.

Dass wir meinen, wir müssten mit den gleichen Methoden und den gleichen Zielsetzungen unsere Arbeit machen, wie das die Welt macht. Und das ist ganz verkehrt. Hier steht es. Und dann könnte jemand sagen, ja, wie sollen wir das denn machen? Nun, die Antwort, wir haben das nicht gelesen, aber so Gott will, finden wir das morgen. Gottes Wort lässt uns nicht im Unklar. Aber es gibt uns ganz klar die Reihenfolge. Erst Vers 1 bis 4, suchet was Drogen ist. [00:46:01] Und dann kommt der letzte Vers, den wir gelesen haben, Vers 17. Alles, was immer ihr tut, tut im Namen des Herrn. Aber da wird uns erst unser Herr vorgestellt. Und dann geht er erst in die Details zu den Frauen, zu den Männern, zu den Kindern, zu den Knechten, zu den Herren. Kommen alle an die Reihe. Aber erst nachdem er uns vorgestellt hat, welch eine wunderbare Berufung wir hier haben. Und ihr Lieben, das ist etwas, wenn wir dieser Berufung mehr entsprechen würden, würden wir auch in unserer Arbeit vielleicht mehr ein Zeugnis für den Herrn sein. Denn ihr seid gestorben, daran erinnert er sie in Vers 3 noch einmal, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wir haben das gestern schon angeschnitten, das was wir als Kinder Gottes durch die Verbindung, die Vereinigung mit dem Herrn Jesus haben, das kann kein Mensch in dieser Welt verstehen. [00:47:01] Und deshalb ist das verborgen. Aber es bleibt nicht immer verborgen. Und dieses Leben, das möchte ich auch noch sagen, nach meinem Verständnis hat dieses Leben, dieser Ausdruck Leben, eine doppelte Bedeutung. Das Wort Leben, auch im täglichen Sprachgebrauch, man ist sich da oft nicht so drüber im Klaren, hat ja eine doppelte Ausdruck, Ausdruck, Bedeutung. Einmal, ja, einer lebt oder er ist tot. Dann ist das Leben einfach die, durch das Wort Leben, beschriebene oder gekennzeichnete Existenz.

Er lebt oder er ist tot. Und dieses, wir waren tot, geistlich. Und wir haben Leben bekommen und dieses Leben, diese Existenz, ist der Herr Jesus.

Ohne ihn wären wir tot. Und mit ihm sind wir lebendig.

Er ist unser Leben, so wird es hier gesagt. Aber das Wort Leben hat ja noch eine ganz andere Bedeutung. [00:48:02] Und diese Bedeutung ist der Inhalt des Lebens.

Man sagt ja schon mal, ach, diese Leute, diese armen Leute da in jener Straße, in diesem Elendsbau dort, die haben ja gar kein Leben. Und dann bedeutet Leben ja ganz was anderes als natürliche Existenz, nicht? Sondern da meint man, was haben die denn vom Leben? Was ist denn der Inhalt oder der Zweck oder das Ziel oder überhaupt der ganze Inhalt ihres Lebens? Und das bedeutet Leben ja auch immer nicht. Was der Inhalt dieser Existenz ist.

Ihr Lieben, und was ist denn das Leben dieser Menschen in dieser Welt? Nur diese Welt.

Aber unser, der Herr Jesus, ist auch der Inhalt, der Reichtum, die ganze Fülle unseres Lebens. Und das ist für die Welt verborgen, weil es im Himmel ist. Das kann der Mensch von Natur auch nicht verstehen. [00:49:01] Und wenn mir das eine Menschen erklären würden, wäre das Perlen vor die Schweine werfen. Aber wir dürfen uns nicht wundern, dass die Menschen das nicht verstehen. Unser Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Aber das bleibt nicht immer so.

Wenn wir entrückt werden in den Himmel, dann werden wir bald im Herrn sein. Aber es kommt dann der Augenblick, wo wir mit ihm herabkommen werden. Und davon spricht der Apostel in Vers 4, denn der Christus, unser Leben, er ist unser Leben.

Niemand anders und nichts anderes.

Geoffenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit. Es wird einmal in dieser Welt offenbar, welch ein Reichtum wir immer durch den Glauben besessen haben, den die Welt jetzt nicht versteht. Und für sie uns vielleicht heute manchmal verachtet und missachtet, verwirft. Aber es wird einmal offenbar werden. Aber es ist jetzt nicht offenbar, jetzt ist das verborgen. [00:50:04] Aber es geht dem Apostel nicht so sehr darum, jetzt über das Verborgene zu sprechen, sondern darüber, dass es eine reale Existenz ist, dass das etwas ist, nachdem wir uns ausstrecken, mit dem wir uns beschäftigen dürfen. Und wir dürfen auch sagen müssen, wie viel Armut ist in unserem geistlichen Leben oft da. Und die Ursache, die Quelle für Reichtum, die finden wir hier. Wir haben alles.

Aber es kommt darauf an, was wir suchen. Suchet, was droben ist.

Paulus tat es nicht. Er strebte nach dem Ziel, droben in Christus. Möchten wir es auch tun.

Denn nur dann, wenn wir in diesem Reichtum des Lebens und der Kraft uns wirklich wohlfühlen und daran uns freuen, sind wir überhaupt in der Lage, alles Folgende richtig zu tun.

Nur dann kann man töten die Glieder, die auf der Erde sind.

[00:51:05] Hurerei, Unreinigkeit, Leidenschaft, böse Lust und Habsucht, welche Götzendienst ist.

Das sind die, ich sage jetzt nicht Eigenschaften, aber das sind Elemente, sündige Elemente, die in der Natur des alten Menschen drin sind.

Die nicht unbedingt immer zum Ausbruch kommen müssen, aber die in der Natur eines jeden Menschen von Natur drinstecken.

Es kann auch wenige Ausnahmen geben, aber es sind die Kennzeichen der menschlichen Natur und in ihren Auswirkungen, im Ausleben oder Realisierung, haben die zu den schrecklichsten Folgen geführt. Aber es sind Kennzeichen der alten Natur. Und es wäre eine Unsinn oder Unkenntnis, Dummheit, das zu leugnen.

Aber er sagt, die sind bei euch auch noch da, nur sind das Glieder. [00:52:02] Er sagt nicht, wovon das die Glieder sind. Natürlich sind das nicht die Glieder unseres Körpers, das ist klar. Er hat auch noch nicht das Wort alter Mensch ausgesprochen. Das kommt ja erst in Vers 10 oder Vers 9.

Aber man kann schon sagen, dass diese Dinge die Glieder des alten Menschen sind. Sozusagen die Auswüchse der alten Natur sind.

Die aber zu diesem neuen Leben mit Christus, das Christus selber ist dieses neue Leben, überhaupt nicht passen. Aber wenn man jetzt einem Menschen von Natur sagen würde, diese bösen Gedanken, die musst du jetzt mal kappen, das muss jetzt aufhören. Der lebt in diesen Dingen, Habsucht, das ist eine der größten Triebkräfte im Geschäftsleben. Da leben die Menschen von. Und dem zu sagen, das musst du jetzt mal töten, der würde sagen, ich schneide mir doch nicht selbst in den Finger, ich mache doch nicht Selbstmord. [00:53:01] Es ist ja die einzige Natur, die er hat, es hat ja nichts anderes. Selbstmord würde sich ja selbst in den Kehleinloch schneiden. Aber wir sind neue Menschen.

Wir haben neues Leben, wir sind auferweckt mit Christus und haben ein Leben, das in der Herrlichkeit, in Reinheit und Vollkommenheit seine Entfaltung findet. Und von daher, nur von daher können wir das verstehen, dass wir die Lust, die Freude, die Kraft und die Fähigkeit haben, diese Glieder des alten Menschen zu töten. Sozusagen das zu tun, was Israel in Gilgal tat, als sie in das Land Canaan kam. Das alte Testament, die Geschichte Israels ist ja eine Geschichte der Vorbilder. In vielen Stellen im Neuen Testament wird uns das ja gesagt, 1. Korinther 10 besonders. Alle diese Dinge aber widerfuhren jenen als Vorbilder und sind zu unserer Belehrung geschrieben. Wird auch zweimal gesagt in 1. Korinther 10, Vers 6 und 11. [00:54:03] Und als Israel aus Ägypten kam, ist das ein Bild von der Errettung des Menschen. Sie zogen erst durch das Rote Meer, durch die Autorität in Stab, Mose, spaltete sich das Meer, was eigentlich keinem durchließ, ein Bild des Todes.

Aber das Volk Israel zog hindurch, weil Mose den Weg bereitet hatte.

Insofern ist das Rote Meer ein Bild des Todes und der Auferstehung des Herrn Jesus für uns und des Sterbens der Gläubigen mit ihm. Und dann waren sie in der Wüste. Und da fängt ein neues Leben an, das ist was wir in Römer 6 finden. Aber dann kam am Ende der Wüstenreise eine weitere Grenze, der Jordan. Der sie aber jetzt einführt, die Grenze war zwischen der relativ traurigen Wüstenwanderung und dem gelobten Lande, dem verheißenen Lande Kanaan, was ihren Platz, das ist genau was wir hier finden, nicht? [00:55:02] Auferweg mit Christus, hier als Gläubige auf der Erde kennzeichnet. Das ist natürlich alles symbolisch. Und da mussten sie wieder durch das Wasser. Und insofern ist das der Jordan eigentlich im Blick auf den Herrn Jesus das Gleiche. Es ist immer ein Bild von seinem Tod und seiner Auferstehung. Aber im Blick auf uns ist das Rote Meer das Bild von unserem Sterben mit ihm und dass der Jordan ein Bild von unserer Auferstehung mit ihm. Und das ist das was wir hier haben.

Nun waren die 40 Jahre durch die Wüste gezogen. Und dann sagt Gott, ihr seid ja gar nicht beschnitten. Ihr habt ja alle noch die Schmach Ägyptens an euch. Die waren ja auch alle nicht beschnitten, nicht? Und da mussten sie am nächsten Tage dort in Gilgal Abwälzung beschnitten werden.

Sie waren schon durch den Jordan hindurchgezogen. Sie waren in dem Lande der Auferstehung. Sie hatten sozusagen, waren mit Christus auferweckt, mit ihm lebendig gemacht und sollten jetzt suchen, diese Sichtungen des Landes in Besitz zu nehmen. [00:56:05] Suchet was droben ist.

Aber dann sagt Gott, da sind ja noch Dinge bei euch, die sind nicht in Ordnung. Und so mussten sie, in Joshua 5 steht es wohl, beschnitten werden. Mussten die Schmach Ägyptens abwälzen. Und Ägypten ist ein Bild der Welt. Und so ist auch jede dieser Sünden, Habsucht, Hurerei, Götzendienst, Unreinigkeit, wie sie alle sind, sind eigentlich die Schmach Ägyptens für den Christen. Dinge, die sich für den Christen überhaupt nicht geziehen, weil sie Kennzeichen der alten, verdorbenen und unverbesserbaren Natur sind.

Aber weil wir uns jetzt sozusagen im Lande Kanaan befinden, schon durch den Jordan gegangen sind und im Angesicht der ganzen Versechnungen und auch der Kraft Gottes sind wir fähig, diese Beschneidung zu vollziehen. Dieses Töten der Glieder. Das ist sicherlich nicht nur so, dass das in der Stellung nach vollzogen ist [00:57:03] und jetzt nur noch verwirklicht werden muss, sondern das sind tatsächlich Handlungen, die wir vollziehen müssen, wo wir sagen müssen, ich will mich mit diesen Dingen nicht mehr beschäftigen. Haben wir die Kraft dazu? Wie viele Christen sind am Seufzen und am Jammern, weil sie mit den Dingen, die hier genannt werden, teilweise nicht fertig werden. Weil sie keine Kraft haben, weil sie einfach nicht sinnen auf das, was droben ist, sondern sich immer mit sich selber beschäftigen und noch Mitleid mit sich selber haben. Mitleid mit dem alten Menschen haben. Wenn du das hast, dann kommst du nie weiter.

Wer Mitleid mit seiner alten Natur hat und die noch tätschelt und die womöglich noch pflegt und nährt und meint, ach das arme Wesen, das muss noch mal ein bisschen zur Nahrung bekommen, da lacht man, das ist nicht zum Lachen, wir verstehen uns schon. Aber wie oft geht uns das so nicht?

Dann dürfen wir uns nicht wundern, dass unser Leben ein Fiasko wird im Glauben. [00:58:01] Und wenn wir in uns hereinschauen, in unsere Familien schauen, ihr Leben in wie vielen Familien sieht es so aus, dass anstatt, dass diese Glieder getötet werden, sie verhätschelt und genährt oder mindestens in ihrer Existenz geduldet und entschuldigt wird.

Tötet nun eure Glieder!

Aber nochmals, das kann man nur, wenn man in der Kraft Christi seine Sinne nach oben richtet und sagt, das ist mein Leben, das ist mein Ziel und alles andere ist die Schmach Ägyptens, die Schmach der Welt, mit der will ich nichts mehr zu tun haben. Und deshalb ist das eine Sache, die hört nie auf, solange wir auf der Erde sind. Wegen dieser Dinge kommt der Zorn Gottes über die Sünde des Ungehorsams. Unter dem wart ihr einst auch, aber jetzt nicht mehr. Und deshalb wird jetzt eine zweite Ermahnung erwähnt, die aber etwas anders ist. Jetzt wird nicht gesagt, tötet, sondern jetzt wird gesagt, leget ab. Das ist so wie ein Anzug, den legt man ab, den zieht man aus. [00:59:03] Das ist aber etwas Äußerliches, was man sofort sieht. Ob einer habsüchtig ist oder ob einer hurerische Gedanken hat, das kann ich dem auf der Stirn nicht ansehen. Aber Zorn und Wut und Geschrei, Lästerung, schändliches Reden aus dem Munde, das sind äußerliche Dinge. Und deshalb wird hier

nicht gesagt, tötet sie, sondern da wird gesagt, legt sie ab. Die gehören nicht zu euch. Das ist Kleidung, die für einen Christen nicht gezinnt.

Auch das Lügen, die Unwahrheit, ist ein Kleidungsstück des alten Menschen, den wir ja ausgezogen haben. Der hat sein Ende gefunden dort am Kreuz von Golgatha. Das sagt Römer 6, Vers 6 nicht.

Indem ihr dieses wisset, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt ist. Und deshalb steht hier, da ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen habt, abgelegt habt, [01:00:03] und hier geht es um die äußerlichen Dinge, und den neuen angezogen habt.

Wir haben nicht nur eine neue Stellung bekommen, und wir sehen, welche Mühe sich der Heilige Geist geben muss. Es heißt ja einmal nicht, wenn der Gerechte mit Not, mit Mühe errettet wird. Gott gibt sich Mühe mit uns.

Weil wir so hart im Begreifen, so schwer, so stumpf im Begreifen sind. Und so sagt der Heilige Geist hier, ja euer alter Mensch, das alte Wesen ist doch abgelegt, hat doch sein Ende gefunden am Kreuz. Aber noch mehr, ihr seid nicht nur mit Christus auferweckt und habt ein Ziel, sondern ihr habt auch einen neuen Menschen angezogen. Und dieser neue Mensch ist der Herr Jesus. Nicht als Person, sondern sein Wesen.

Aber der muss immer wieder erneuert werden. Und möchte der Herr schenken, dass diese sicherlich unvollkommenen Betrachtungen, die wir hier in diesen Tagen haben, ein bisschen dazu beitragen können, [01:01:04] dass unser neuer Mensch erneuert wird zur Erkenntnis. Dass uns vielleicht hier und da wieder etwas aufgegangen ist. Etwas, vor allem denke ich an unsere jüngeren Freunde, dass wir etwas verstehen im Glauben, wo wir sagen, ach das habe ich noch nie so richtig gesehen. Das ist Erneuerung zur Erkenntnis.

Aber die Erkenntnis ist nicht eine geistige oder intellektuelle, sondern die Erkenntnis bezieht sich auf die Erkenntnis des Herrn Jesus. Zur Erneuerung, zur Erkenntnis nach dem Bild. Da ist ein Bild vor unseren Blicken. Und das ist das Bild des Herrn Jesus. Jetzt wird es das Bild des Herrn Jesus hier auf der Erde uns vorgestellt.

Der sagte, lernet von mir.

Seid meine Nachahmer.

Oder wie Petrus sagt, dass er uns Fußstapfen hinterlassen hat, der uns ein Vorbild geworden ist, dass wir seinen Fußstapfen nachholen. [01:02:01] Das war der Herr auf dieser Erde. Und nach diesem Vorbild, nach diesem Bild, der Jesus wird ja in Kapitel 1, Vers 15 genannt, das Bild des unsichtbaren Gottes. Und nach diesem Bild soll unser und darf und kann unser Leben, unser neuer Mensch immer wieder zur besseren Erkenntnis, will ich das mal ergänzen hier, umgestaltet werden, dass wir wachsen, dass wir wachsen im Glauben. Und in diesem neuen Menschen, den Gott geschaffen hat, da sind all die Unterscheidungen, hier wird wohl die am weitestgehenden, obwohl es eine in Galater gibt, die noch etwas hinzufügt, was hier nicht steht, die am weitestgehende Aufzählung, die uns zeigt, dass alle Unterschiede, seien es religiöse Grieche und Jude, Beschneidung und Vorhaut oder sagen wir besser nationale Grieche und Jude, Beschneidung und Vorhaut, Religion, Barbarsküte, Kultur, sklavefreier soziales Ebene.

[01:03:07] Jede Ebene, jedes Niveau der menschlichen Gesellschaft ist durch den Herrn Jesus beseitigt worden. Das sind teilweise Dinge, die Gott eingeführt hat, wie Judentum und Heidentum, Gott hat sie abgesondert. Aber es sind auch Dinge, die der Mensch eingeführt hat, wie Sklaventum und so weiter. Alle diese Unterscheidungen des alten Menschen sind beendet.

In Christo, der alles und in allem ist. Wie gesagt, Galater, drei am Ende, wird sogar gesagt, dass in Christo, und das gilt natürlich nicht so lange, wie die Schöpfung noch besteht, sogar der Unterschied zwischen Mann und Weib weggenommen ist. Da ist nicht Mann und Weib, sondern alle einer in Christo. Und dann wird uns zum Schluss gesagt, dass wir nicht nur etwas, und wir sehen immer wieder diese Ergänzung, nicht? Gestorben, auferweckt.

Tod, lebendig gemacht.

[01:04:01] Ablegen, anziehen.

Jetzt haben wir hier den Kleiderschrank des Christen.

Was machen wir uns für Mühe mit unserer täglichen Kleidung?

Stimmt doch nicht. Das passt nicht, das passt besser.

Kann ich mir das erlauben? Wie viel Mühe machen wir uns mit unserer geistlichen Kleidung? Zieht nun an, als auserwählte Gottes.

Als Heilige und Geliebte, das sind wir. Und so, wie wir in der Welt dastehen wollen, so suchen wir uns die Kleider aus, nicht? Wir wollen ja was sein, nicht? Man soll doch auf uns aufmerksam werden, nicht? Guck mal, wie gut die angezogen ist, nicht? Elegant. Zieht nun an, als auserwählte Gottes.

Was passt zu auserwählten Gottes?

Wir sprechen hier nicht über die äußere Kleidung. [01:05:01] Ich ziehe das nur als Vergleich heran, nicht? Was passt zu auserwählten Gottes?

Zu Heiligen, Geliebten, das sind wir. Geworden durch Gottes Gnade. Da passt das Wesen des Herrn Jesus.

Das uns so fehlt. Und es wird hier so viel davon gesprochen. Christus, Christus, Christus. Hier erst noch nicht so.

Aber wenn wir die Eigenschaften sehen, herzliches Erbarmen. Güte, Demut, Milde, Langmut.

Einander ertragend und euch gegenseitig vergebend, wenn einer Klage hat wieder den anderen. All diese Dinge, die uns in unserer geistlichen Kleidung so oft fehlen, nicht? Wie hart können wir sein, statt barmherzig?

Wie gleichgültig können wir sein, statt gütig? Auch gegenüber unseren Geschwistern. Es gibt auch heute Not, vielleicht nicht immer in erster Linie materielle Not, nicht? Aber wie hart gehen wir oft aneinander vorbei?

Wie wenig sind wir demütig, hochmütig, nicht?

[01:06:05] Sind wir bereit, mal einen Dienst zu tun, wo wir uns bücken müssen? Für den Herrn? In der Versammlung? Oder wo es auch sein mag?

Letztens sprach ich mit einem Bruder und sagte, dass auch überall, an so vielen Orten, Streit ist.

Da musste ich an ein Wort denken, was mir mal ein alter Bruder sagte. Zum Streit gehören ja immer zwei, aber mit einem Demütigen kann man keinen Streit kriegen.

Das hat mir immer viel zu sagen, Herr Abdullen. Ich gebe das mal einfach so weiter. Wenn wir demütig sind, machen wir keinen Streit und lassen uns auch keinen Streit aufzwingen.

Demütig. Der Herr sagt es. Lernet von mir. Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Wir können nämlich nur äußerlich demütig sein und innen ganz hochmütig nicht. [01:07:01] Milbe, Langmut, alles das, für all diese Dinge könnten wir im Leben unseres Herrn in den Evangelien die lebendigen Beispiele finden. Er hat sie uns vorgelebt und hat gesagt, lernet von mir. Und wie wenig lernen wir von ihm, wie wenig sind wir bekleidet mit diesen Dingen. Wenn man das überlegt, nicht wahr, dass gesagt wird, legt, zieht aus diese alten Dinge. Und die stecken wir uns manchmal noch als Feder an den Hut. So bin ich nun mal, sagt da einer. So bin ich nun mal. Weißt du, was das heißt? Das ist noch ein Stück von meinem alten Menschen und das behalte ich an. Und nichts anderes heißt das. Und die Dinge, die der Herr uns sagt, zieht sie an. Der Mangel an dieser Kleidung des Christen ist für vieles, vieles in unserer Mitte, der Mitte der Gläubigen, verantwortlich. Müssen wir uns sagen.

Lasst, möchte der Herr das uns auch tief ins Herz eindrücken. Einander vergeben, wie wenig können wir vergeben, wenn bekämpft wird. [01:08:05] Petrus sagt, siebenmal bin ich bereit zu vergeben. Das ist schon viel, siebenmal. Nein, sagt er, siebzigmal sieben. Da hört man auf nicht. Und doch unser Recht.

Dann sind wir auch nicht demütig. Man könnte hier über jedes Wort Stunden könnten wir anhand des Wortes Gottes sprechen. Aber lasst uns lieber solchen Abschnitt mal ein paar Tage hintereinander unter Gebet lesen und sagen, Herr, zeig mir, wo es bei mir verkehrt ist, dass ich das in deiner Kraft und mit deiner Hilfe ändern kann. Dass ich deine Kleidung anziehe, so wandle, so lebe, wie du es möchtest.

Wie auch der Christus euch vergeben hat. Er ist unser Beispiel, also auch ihr. Zu diesem allen aber zieht die Liebe an, wieder anziehen, welche das Band der Vollkommenheit ist. Wo ist sie? [01:09:01] Und der Friede des Christus regiere in euren Herzen. Haben wir alle heute Abend diesen Frieden des Christus.

Von dem der Herr Jesus sagt, meinen Frieden gebe ich euch.

Der Herr Jesus hatte zu jeder Zeit diesen seinen Frieden, der in Philippa 3 oder 4 sicherlich in ähnlicher Weise der Friede Gottes genannt wird.

Der Friede in unserem Herzen, dass wir mit süßer Ruhe durch Kampf und Leid gehen können. Und dass wir auch fähig sind, etwas zu ertragen, auch wenn es in der Versammlung geschieht. Und wir sagen, ich kann es nicht mehr aushalten.

Der Friede des Christus, der ist dann nicht da, wenn wir so sprechen. Regiere in eurem Herzen, zu welchem ihr auch berufen worden seid, in einem Leibe.

Warum steht das hier wo?

Gerade hier steht, zu diesem Frieden seid ihr.

[01:10:03] Da wird plötzlich der Leib Christi, die Einheit der Gläubigen angeführt.

Weil oft unserer eigener innerer Unfriede der Grund dafür ist, dass wir nicht mehr in der Lage sind, die Einheit des Geistes zu bewahren. Und schieben das dann auf andere.

Das Wort Gottes ist schärfer als jedes zweischneidige Schwert. Und durchdringend bis zur Gescheidung von Magen und Gelenken.

Der Gebeine, da ist es genau in Hebräer 4.

Hebräer 4, Vers 12 Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert. Und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist. Sowohl der Gelenke als auch des Mages. [01:11:01] Und ein Beurteiler der Gedanken und Gesinnungen des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles.

Bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit denen wir es zu tun haben. Und seid dankbar, heißt es hier.

Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen. Das ist nicht nur das Wort Gottes. Natürlich ist es das Wort Gottes. Aber es heißt hier nicht, lasst das Wort Gottes reichlich in euch wohnen. Natürlich sollen wir das reichlich in uns wohnen lassen. Aber es steht hier, lasst das Wort des Christus reichlich in uns wohnen. Und wenn der Herr Jesus uns durch seinen Geist sagt, lasst das Wort des Christus reichlich in uns wohnen. Dann müssen wir uns fragen, was meint er damit? Ihr Lieben, wir haben keinen Brief des Neuen Testamentes, in dem uns der Christus zu wiederholten Malen, haben wir das gesagt, so vorgestellt wie in diesem Brief. [01:12:01] Es ist der Herr Jesus als der Erfüller des Willens und der Ratschlüsse Gottes, zur Rechten Gottes mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt. Das ist unser Ziel, das ist unser Lebensinhalt. Und dieses Wort, das uns diesen Herrn groß macht, und da gehört nun mal der Kolosserbrief besonders dazu. Aber wie gesagt, im weiteren Sinne ist es das ganze Wort Gottes. Aber hier wird uns der Herr als solcher, als der Christus, der Mann des Wohlgefallens Gottes vorgestellt. Lasst es reichlich in euch wohnen.

Indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehrt und ermahnt. Hier wird nicht von Gaben gesprochen, nicht von den Lehrern und den Hirten, sondern hier wird zu allem gesagt, indem ihr euch gegenseitig lehrt.

Dazu möchte der Herr uns ermuntern, dass wir das tun. Dass wir jede Gelegenheit ergreifen, einander zu ermuntern und zu belehren. [01:13:02] Und wisst ihr, wenn wir das mehr täten, dass dann auch nicht so viel Mangel und so viel Schwäche da wäre. Aber es ist schon so schwach mit uns, dass wir uns nicht mehr trauen, miteinander über das Wort zu sprechen. Über alles kann man reden, aber einem anderen zu sagen, guck mal, welch ein schöner Vers. Das hat mich so ermuntert, das möchte ich dir auch sagen. Da haben wir keine Kraft mehr dazu.

Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen, dass es sozusagen tatsächlich überfließt und dem anderen mitgegeben werden kann. Und jetzt kommt die wahre Praxis, aber da kommen wir sogar viel morgen darauf zurück. Alles was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, tut alles im Namen des Herrn Jesus.

Wenn das nicht Praxis ist, ihr Lieben, dann weiß ich es nicht mehr. Aber wie tun wir das? Können wir sagen, wie Paulus sagt, ob ihr nun esst oder trinkt oder irgendetwas tut, tut alles zur Ehre Gottes. Möchte der Herr uns durch sein Wort dazu ermuntern. [01:14:04] Mehr und mehr die Ehre Gottes, nicht nur im Munde zu führen, sondern in unseren Handlungen zu ehren.